

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen und Leser,

während dieses Heft in Druck geht, sind die Vorbereitungen für die Gedenkfeiern zur Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren im vollen Gange. Bei Erscheinen dieser Ausgabe sind sie zum größten Teil schon gehalten. Die Wucht der Erinnerungen aber haben viele im deutschen Umfeld – auch im kirchlichen Bereich – überrascht. Zu sehr überlagert der Zweite Weltkrieg die Erinnerung, in dem – anders als im Ersten Weltkrieg – Deutschland zum Schlachtfeld wurde. Die Unmenschlichkeit der Shoah, der dem Zweiten Weltkrieg folgende Kalte Krieg und die Neuordnung der Welt haben politische und theologische Auseinandersetzungen gefordert, die die Erinnerungskultur in Deutschland stark beeinflusst haben. Anders in den europäischen Nachbarländern und weltweit. „Le Grande Guerre“ nennen die Franzosen diesen Krieg, der mit seinen Millionen toten, verletzten und traumatisierten Menschen, mit seiner Zerstörungsgewalt und dem Einsatz von Gas als Massenvernichtungswaffe eine Erschütterung von Kirche und Theologie brachte, die kaum zu unterschätzen ist.

Die Ökumenische Rundschau nähert sich diesem Thema darum aus der Perspektive der französischen Nachbarn, allerdings nicht im Blick auf große und monumentale Gedächtnisformen, sondern, quasi mit einer Lupe, auf eine kleine Gruppe, die reformierten Christinnen und Christen. Ihre Haltung zum Krieg zwischen Friedensliebe und Nationalliebe zeigt eine große Zerrissenheit, die *André Encrevé* in seinem Beitrag darstellt. Diese Zerrissenheit durchzieht viele der Beiträge dieses Heftes und ist

symptomatisch für die Zeit zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die von kaum zu bremsender Aufrüstung und zugleich vom Beginn der ökumenischen und der christlichen (Friedens-) Bewegung geprägt ist. *Friedrich Weber* geht beiden Spuren nach, der Friedensbewegung und ihrem Gegenentwurf im Kleinen, den Kriegskommentaren in der Greetsieler Kirchenchronik. Im Land, das 1914 das erste Opfer des Krieges wurde, in Belgien, wird die Zerrissenheit der deutschen Minderheit beschrieben. Die Situation der zugewanderten Deutschen und die Rolle der Kirche in dieser Situation beschreibt *Hugh Robert Boudin* anhand von privaten Quellen, die er für die Öffentlichkeit erschließt.

So werden auch andere, noch wenig bekannte Quellen aus dieser Zeit, ans Licht gehoben, die darauf warten, noch weiter erforscht zu werden und zugleich einen Weitblick auf das geben, was diesen Krieg zu einem „Welt“krieg machte: Briefe von deutschen Missionaren und persönliche Erinnerungen des afrikanischen Pastors *Yakobo Ngombe* aus der Region des heutigen Tansania, die einen Einblick in die Situation in den europäischen Kolonien geben. Und die persönlichen Erinnerungen des syrischen Bischofs *Mor Julius Hanna Aydin* an die Situation im jungtürkischen Staat, der im Schatten des Ersten Weltkrieges gegen armenische, syrische und griechische Bürgerinnen und Bürger vorging. Der kleine, aber eindrückliche Text erinnert an den Genozid, dessen 100. Gedenktag die Armenier im Jahr 2015 begehen.

Die Auswirkungen des Ersten Weltkrieges waren u. a. die europäische Neuordnung. Sie hat die europäische Geschichte und die der Kirchen nachhaltig geprägt. Beispielhaft wird von *Olga Lukács* gezeigt, wie die reformierte Kirche der Ungarn in Rumänien mit dieser Situation umgegangen ist und wie es bis heute Initiativen wie „Healing of Memories“ bedarf, um Erinnerungen zu heilen. Die Friedensinitiative von Papst Benedikt XV., die *Heinz-Gerhard Justenhoven* darstellt, und die Ökumenische Initiative des Ökumenischen Patriarchen aus dem Jahr 1920, der *Thomas Zellmeyer* nachgeht, zeigen das ökumenische Potenzial, das in dieser Zeit lag, das aber erst nach einem weiteren, noch furchtbareren Weltkrieg mit der Gründung des Ökumenischen Rates der Kirchen und der Vereinten Nationen ihre sichtbaren Auswirkungen zeigte.

100 Jahre nach dem Ersten Weltkrieg ist die Gefahr eines Krieges auf europäischem Boden längst nicht gebannt. Dem Redaktionskreis war es, trotz der unübersichtlichen Lage, wichtig, auf die Situation in der Ukraine einzugehen. Darum finden Sie einen kurzen Überblick über die Kirchenlandschaft der Ukraine und einen Beitrag von *Cyril Hovorun*, den wir unter der Rubrik „Zur Diskussion“ abdrucken und hoffen, dass die Ökumenische Rundschau ein Wegbegleiter in dieser auch für die Kirchen

krisehaften Zeit ist. Weitere Beiträge sind durchaus erwünscht! Dass das Jahr 2014 auch der Öffnung der Mauer vor 25 Jahren gedenkt, wird mit dem außergewöhnlichen Passus aus den Sagorsk-Dialogen gewürdigt, den der Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR und die Russisch-Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat) geführt haben.

Außerdem gedenken wir in einem Nachruf *Johannes Brosseder*, der am 10. Juni 2014 verstorben ist, und mit dem die ökumenische Bewegung einen wichtigen Gesprächspartner verliert.

Mit diesem Heft verabschiedet sich Johann Schneider, der inzwischen eine neue Aufgabe als Regionalbischof in der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland übernommen hat, aus dem Redaktionskreis der Ökumenischen Rundschau.

Mit guten Wünschen für die Lektüre grüßen Sie

Barbara Rudolph und Johann Schneider